

KLEINE ZEITUNG

KÄRNTEN  INTERN

Attacken auf Ana Blatnik

Von scharfen verbalen Querschüssen begleitet war die Eröffnung der Wanderausstellung in Erinnerung an die zwangsweise Aussiedlung slowenischer Familien aus Kärnten gestern im Bundesratssalon des Parlaments in Wien. Mit einem offenen Brief an Bundesratspräsidentin **Ana Blatnik** als Initiatorin, selbst Kärntner Slowenin, haben Slowenenvertreter **Rudi Vouk** und **Peter Gstettner** als Obmann des Mauthausen Komitees Kärnten sich darüber empört, dass neben **Marjan Sturm** vom Zentralverband slowenischer Organisationen Heimatdienst-Obmann **Josef Feldner** zur Diskussion über die zwangsweise Aussiedlung eingeladen waren. „Dieser Paarung Feldner/Sturm eine Bühne im Parlament zu bieten, ist eine Abwertung der ganzen Veranstaltung, eine Provokation aller Antifaschisten sowie ein eklatanter Missbrauch der Erinnerungsarbeit in Kärnten“, kritisiert Gstettner. Blatnik wird

„untragbare Naivität“ vorgeworfen. Feldner sei Repräsentant einer Organisation, die für jahrzehntelange Hetze gegen die slowenische Volksgruppe stehe.

Blatnik nimmt die Kritik gelassen und verweist auf den Wandel Feldners. Mit Sturm und anderen habe er in der Konsensgruppe seit bald zehn Jahren und von europäischer, Bundes- wie Landesebene ausgezeichnet, viel für das veränderte Klima in Kärnten beigetragen. Ihre politischen Tätigkeiten seien stets vom Miteinander und Dialog geprägt, streicht Blatnik hervor. Sie stehe für konsensorientierte Politik, „wissend, dass das für manche schwer zu verstehen ist“. Die Veranstaltung im Parlament soll zum friedlichen Zusammenleben beitragen, sagt Blatnik. **ANDREA BERGMANN**



Blatnik: „Mir geht es um Dialog“

APA

SO DENKEN SIE DARÜBER FREITAG, 7. NOVEMBER 2014

„Respekt ist die Grundlage“

Der Protest gegen die Einladung Feldners und Sturms zur Eröffnung der Ausstellung zur Vertreibung Kärntner Slowenen enttäuscht einen Leser.

Attacken auf Ana Blatnik, 6. 11.

Enttäuschung und Überraschung wegen des Protests der Herren Rudi Vouk und Peter Gstettner, der sich gegen das die Gemeinsamkeit beider Kärntner Volksgruppen fördernde Wirken von Marjan Sturm und Josef Feldner, wie auch gegen die Haltung der Präsidentin des Bundestages Anna Blatnik, richtet, motiviert mich zu diesen Zeilen.

Ich weiß, wovon ich spreche, zählen doch meine Eltern zu den im Mai 1945 von Titos Partisanen verschleppten und in Liescha/Leše brutal ermordeten Kärntner Opfern. Es war für mich ein langer, von verschiedensten Gefühlen geprägter Weg zur Erreichung und Festigung meines heutigen Standpunktes. Die Grundlage eines friedlichen, gutnachbarlichen Zusammenlebens beider Volksgruppen liegt insbesondere in gegenseitiger Achtung und Respektierung des dem anderen zugefügten Unrechts, ohne des-

halb die Realität der Kärntner Geschichte des 20. Jahrhunderts zu verdrängen. Zu dieser Realität zählen ebenso wie die verbrecherische Aussiedlung slowenischer Familien auch die Verschleppung und Ermordung unschuldiger Kärntner Zivilisten kurz nach Kriegsende. Ein Geschehen, zu dem sich meines Wissens die Herren Vouk und Gstettner noch nie öffentlich geäußert haben.

Leider wird der das friedliche Neben- und Miteinander beider Teile ablehnende Standpunkt noch immer von einigen auf der Stelle tretenden Extremisten beider Lager eingenommen.

Seit Geburt (1926) im Zentrum des zweisprachigen Gebietes lebend, habe ich auf meinem realistischen Standpunkt beruhende, durchwegs gute Kontakte zu meinen slowenischen Landsleuten.

Othmar Mory,
Bleiburg



Blatnik: Erinnern, Versöhnen, Zukunftsgestaltung als Auftrag

Bundesratspräsidentin Ana Blatnik eröffnet im Parlament Ausstellung zur Vertreibung Kärntner SlowenInnen während der NS-Zeit

Wien (PK) - Über 200 slowenische Familien aus Kärnten wurden im April 1942 von den Nationalsozialisten gewaltsam enteignet und aus ihren Wohnorten vertrieben. Für die meisten der 1.075 Männer, Frauen und Kinder endete der Leidensweg über ein Sammellager in Klagenfurt in einem Konzentrationslager bzw. in der Zwangsarbeit. Im Gedenken an diese unmenschlichen Vergehen eröffnete heute die Präsidentin des Bundesrats, [Ana Blatnik](#), im Parlament eine Ausstellung über die zwangsweise Aussiedlung der slowenischen Minderheit Kärntens.

Blatnik, selbst Kärntner Slowenin, betonte, die Aufarbeitung der Vergangenheit sei ihr ein großes persönliches Anliegen. In ihrer politischen Arbeit stehe zudem die Förderung des friedlichen Miteinanders immer im Vordergrund. Dementsprechend sind Erinnerung, Versöhnung und Gestaltung der Zukunft die Schwerpunkte ihrer Bundesratspräsidentschaft. Die Wanderausstellung "Zwangsaussiedlung slowenischer Familien aus Kärnten" sieht Blatnik als bedeutenden Beitrag im Versöhnungsprozess der Kärntner Bevölkerung.

"Nach dem Motto der Kärntner spricht Deutsch, sollte alles Slowenische zum Verschwinden gebracht werden. Diese Tragödie ist ein wichtiger Bestandteil der Geschichte Kärntens, über den sich bald nach 1945 ein Mantel des Schweigens gelegt hat", hielt die Historikerin Brigitte Entner vom Klagenfurter Slowenischen wissenschaftlichen Institut bei der Einführung in das Thema fest. Kurz nach dem Krieg habe es noch Bestrebungen zur Anerkennung gegeben, dann habe sich die politische Stimmung gewendet. Sowohl Opfer als auch Beteiligte hätten dieses Schweigen mitgetragen. Die Folge davon waren Verharmlosung und Vergessen. Erst 2012 wurden etliche Zeichen gesetzt, die Konsensgruppe installiert und eine entsprechende Ausstellung gestaltet.

Die Bilder der Ausstellung dokumentieren Einzelschicksale von Deportierten als Sinnbild für das Leid der slowenischsprachigen Volksgruppe Kärntens. Eine Karte zeigt, woher die Familien kamen, deren weiterer Weg oft nicht mehr rekonstruiert werden kann. Dokumente zeugen von Vorbereitung und Durchführung der Scheinlegalisierung eines Raubzuges. Fotos von Lageralltag und Situation der HeimkehrerInnen runden die Schautafeln ab.

Näher beleuchtet wurden die die Ereignisse und ihre Aufarbeitung in einer Podiumsdiskussion mit dem Obmann des Kärntner Heimatdienstes Josef Feldner und dem Chef des Zentralverbandes Slowenischer Organisationen Marjan Sturm sowie mit den Jugendlichen Luka Kaiser, Clara Steiner und Lea Murer. In ihren Eingangsworten hielt Präsidentin Blatnik fest, mit Sturm und Feldner würden zwei Repräsentanten der Konsensgruppe konstruktiv und gleichberechtigt miteinander diskutieren. "Das ist die Chance für ein friedliches Miteinander", so Blatnik. Die sogenannte Konsensgruppe fördert den Dialog zwischen Mehrheit und Minderheit in Kärnten und hat unter anderem wesentlich zur Lösung der Frage zweisprachiger Ortstafeln beigetragen. Sie wurde für ihr Engagement im Versöhnungsprozess mit dem Europäischen Bürgerpreis geehrt.

Die Moderation des heutigen Austausches übernahm ORF-Kulturredakteurin Katja Gasser, umrahmt wurde die Veranstaltung vom Chor des bilingualen Gymnasiums Komensky mit Liedern in deutscher und slowenischer Sprache. (Schluss) rei/hlf

HINWEIS: Fotos von dieser Veranstaltung finden Sie im Fotoalbum auf www.parlament.gv.at.

Erinnern, Versöhnen, Zukunftsgestaltung

Über 200 slowenische Familien aus Kärnten wurden im April 1942 von den Nationalsozialisten gewaltsam enteignet und aus ihren Wohnorten vertrieben. Im Gedenken an diese unmenschlichen Vergehen eröffnete die Präsidentin des Bundesrats, Ana Blatnik, im Parlament eine Ausstellung über die zwangsweise Aussiedlung der slowenischen Minderheit Kärntens.



Foto/Grafik: Parlamentsdirektion / Bildagentur Zolles KG / Mike Ranz

Bundesratspräsidentin Ana Blatnik bei der Eröffnung.

„Friedlichen Miteinanders immer im Vordergrund“

Blatnik, selbst Kärntner Slowenin, betonte, die Aufarbeitung der Vergangenheit sei ihr ein großes persönliches Anliegen. In ihrer politischen Arbeit stehe zudem die Förderung des friedlichen Miteinanders immer im Vordergrund. Dementsprechend sind Erinnerung, Versöhnung und Gestaltung der Zukunft die Schwerpunkte ihrer Bundesratspräsidentschaft. Die Wanderausstellung „Zwangsaussiedlung slowenischer Familien aus Kärnten“ sieht Blatnik als bedeutenden Beitrag im Versöhnungsprozess der Kärntner Bevölkerung.

Gegen Verharmlosung und Vergessen

„Nach dem Motto der Kärntner spricht Deutsch, sollte alles Slowenische zum Verschwinden gebracht werden. Diese Tragödie ist ein wichtiger Bestandteil der Geschichte Kärntens, über den sich bald nach 1945 ein Mantel des Schweigens gelegt hat“, hielt die Historikerin Brigitte Entner vom Klagenfurter Slowenischen wissenschaftlichen Institut bei der Einführung in das Thema fest. Kurz nach dem Krieg habe es noch Bestrebungen zur Anerkennung gegeben, dann habe sich die politische

Stimmung gewendet. Sowohl Opfer als auch Beteiligte hätten dieses Schweigen mitgetragen. Die Folge davon waren Verharmlosung und Vergessen. Erst 2012 wurden etliche Zeichen gesetzt, die Konsensgruppe installiert und eine entsprechende Ausstellung gestaltet.



Foto/Grafik: Parlamentsdirektion / Bildagentur Zolles KG / Mike Ranz

Die Historikerin Brigitte Entner vor „ihrer“ Ausstellung.

Sinnbild für das Leid der Volksgruppe

Die Bilder der Ausstellung dokumentieren Einzelschicksale von Deportierten als Sinnbild für das Leid der slowenischsprachigen Volksgruppe Kärntens. Eine Karte zeigt, woher die Familien kamen, deren weiterer Weg oft nicht mehr rekonstruiert werden kann. Dokumente zeugen von Vorbereitung und Durchführung der Scheinlegalisierung eines Raubzuges. Fotos von Lageralltag und Situation der HeimkehrerInnen runden die Schautafeln ab.

„Chance für ein friedliches Miteinander“

Näher beleuchtet wurden die Ereignisse und ihre Aufarbeitung in einer Podiumsdiskussion mit dem Obmann des Kärntner Heimatdienstes Josef Feldner und dem Chef des Zentralverbandes Slowenischer Organisationen Marjan Sturm sowie mit den Jugendlichen Luka Kaiser, Clara Steiner und Lea Murer. In ihren Eingangsworten hielt Präsidentin Blatnik fest, mit Sturm und Feldner würden zwei Repräsentanten der Konsensgruppe konstruktiv und gleichberechtigt miteinander diskutieren. „Das ist die Chance für ein friedliches Miteinander“, so Blatnik. Die sogenannte Konsensgruppe fördert den Dialog zwischen Mehrheit und Minderheit in Kärnten und hat unter anderem wesentlich zur Lösung der Frage zweisprachiger Ortstafeln beigetragen. Sie wurde für ihr Engagement im Versöhnungsprozess mit dem Europäischen Bürgerpreis geehrt.

Der Weg von der Konfrontation zum Miteinander

Statement Josef Feldner

bei Ausstellung/Razstave am 5. November 2014 im Parlament

Gestatten Sie mir zu Beginn einige Worte zur Forderung einiger Leute mich vom heutigen Gedenken auszuschließen, weil meine Teilnahme ein Missbrauch der Erinnerungskultur sei.

Auch wenn ich die Beweggründe hierfür keinesfalls nachvollziehen kann, so glaube ich doch dass niemand vom Gedenken an schuldlose Opfer von Gewalt und Terror ausgeschlossen werden sollte, dass das Gedenken sich nicht nur auf Opfer des eigenen Volkes beschränken sollte, sondern alle Opfer auf der ganzen Welt einschließen sollte.

Gemeinsames Opfergedenken ist der beste Weg zur Beseitigung von Misstrauen und Aversionen gegen andere und damit zur Versöhnung.

Dennoch müssen wir auch die Meinung jener respektieren, die dazu nicht, oder noch nicht bereit sind.

Denn niemand kann zu Versöhnung gezwungen werden.

Ich verneige mich heute vor jenen, die Opfer von Aussiedlung und Vertreibung geworden sind, begangen von einem Menschen verachtenden Verbrecherregime.

Aus dieser Überzeugung haben Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe und darüber hinaus auch Mitglieder des Heimatdienst-Vorstands an der Denkmalenthüllung am 26. Oktober 2012 in Ebenthal bei Klagenfurt für die vom NS-Regime 1942 ausgesiedelten Kärntner Slowenen teilgenommen.

Ein halbes Jahr späterr haben wir dazu aufgerufen, den 14. April zum gemeinsamen Gedenktag in Erinnerung an die 1942 deportierten Slowenen zu erklären.

Das wäre auch ein wichtiger Schritt hin zum gemeinsamen Gedenken auch an alle Nachkriegsopfer gleich welcher Nation und Religion bis hin zum alle Kontinente überscheidenden gemeinsamen Gedenken an die Zehntausenden Opfer unserer Tage.

Sehr geehrte Frau Präsidentin des Bundesrates!

Sie haben Einladungen zur Eröffnung der Ausstellung »Pregon koroških Slovencev leta 1942/Zwangweise Aussiedlung slowenischer Familien aus Kärnten«, in den Räumlichkeiten des Bundesrates im Parlament am 05.11.2014 ausgesandt. Sie werden Begrüßungsworte sprechen, die Ausstellung wird Frau Mag. Brigitte Entner vom Slowenischen wissenschaftlichen Institut in Klagenfurt/Celovec vorstellen, es folgt eine Podiumsdiskussion mit den Diskutanten Dr. Josef Feldner und Dr. Marjan Sturm sowie drei Jugendlichen.

Es ist uns wichtig klarzustellen, dass wir die wissenschaftliche Arbeit für die Erhaltung der Erinnerung an die Deportation der Kärntner Slowenen schätzen, die Möglichkeit einer Ausstellung über die zwangsweise Aussiedlung slowenischer Familien im Parlament ist für die öffentliche Bewusstseinsbildung wichtig. Der offene Brief will nicht die Ausstellung kritisieren, im Gegenteil.

Sehr geehrte Frau Präsidentin ,

Die Einladung des Zwillingspaars Feldner / Sturm zu einer Podiumsdiskussion zum Thema »Zwangweise Aussiedlung slowenischer Familien aus Kärnten« ins Parlament ist eine Provokation. Dr. Josef Feldner ist Obmann des KHD, der erst in den letzten Jahren seine angeblich slowenenfreundliche Haltung entdeckt. Der KHD steht in der Tradition des im Jahre 1919 gegründeten Kärntner Heimatdienstes, der seit seiner Gründung Stimmung gegen die Kärntner Slowenen machte, sodass als erste aus Protest gegen diese Hetze des KHD ausgerechnet die Sozialdemokratische Partei aus dem Kärntner Heimatdienst ausgetreten ist. Der Nachfolge des KHD war der Kärntner Heimatbund, dieser ist fugenlos und in voller Kontinuität zum Teil der nationalsozialistischen Maschinerie geworden; diese Kreise haben auch die Listen vorbereitet, welche Grundlage für die Deportation der Kärntner Slowenen waren. Nach der Befreiung Österreichs wurde der KHD in dieser Tradition neu gegründet, der KHD war für die Schulstreiks gegen den zweisprachigen Unterricht in Südkärnten verantwortlich, er war in den Ortstafelsturm verwickelt, er war der wichtigste Vertreter der Forderung nach einer Minderheitenfeststellung besonderer Art, der KHD und sein Obmann Josef Feldner standen in der ersten Reihe jener, die eine Trennung der Schulkinder nach sprachlichen Kriterien forderten. Die Bekehrung des Dr. Feldner vom Saulus zum Paulus ist nicht glaubwürdig, solange er Obmann des KHD ist, in dessen Präsidium weiterhin rechtsradikale Politiker nach dem Schlage eines Andreas Mölzer sitzen.

Wenn sich einige Vertreter der slowenischen Volksgruppe darin gefallen, sich in der Öffentlichkeit an der Seite des Dr. Feldner zu präsentieren, ist dies deren Sache. Wenn Sie als Präsidentin des Bundesrates Dr. Feldner ins Parlament zu einer Diskussion über die Aussiedlung der Kärntner Slowenen einladen, ist dies eine offizielle Handlung der Republik Österreich. Die Diskussion im Parlament mit Dr. Feldner über die Aussiedlung der Kärntner Slowenen ist ein Missbrauch der Erinnerungskultur.

Keiner der Diskutanten ist legitimiert im Namen der Volksgruppe oder der Mehrheitsbevölkerung in Kärnten zu sprechen. Vielleicht, Frau Präsidentin, sind Sie sich dessen nicht bewusst, aber mit Ihrer Einladung treiben Sie den Keil der Entzweiung innerhalb der Volksgruppe ein großes Stück weiter, statt zu einem besseren Verständnis beizutragen.

Wir fordern Sie auf, entweder die Veranstaltung an einen nicht so repräsentativen Ort, wie es das österreichische Parlament ist, zu verlegen, oder von der Diskussion mit der eingeladenen Paarung Abstand zu nehmen.

Klagenfurt/Celovec, am 29.10.2014

Mag. Rudi Vouk als Erstunterzeichner einer Gruppe von Erstunterzeichnern, die sich am heutigen Tage sammeln beginnt.

Von (un)erwünschten Gästen, Solidarität und Feingefühl
Protesterklärung des Klubs Slowenischer StudentInnen in Wien
(KSSŠD)

Als uns vergangene Woche die Einladung zur Ausstellung „Pregon koroških Slovencev leta 1942 - Zwangsweise Aussiedlung slowenischer Familien aus Kärnten“ in den Klub geflattert war, mussten wir verwundert feststellen, dass auch Josef Feldner an einer Podiumsdiskussion zum Thema teilnehmen wird. Soll heißen, ein Vertreter jener Organisation (der Kärntner Heimatdienst wird in der Einladung ausdrücklich erwähnt), die in der Vergangenheit eine zentrale Rolle bei der Hetze gegen SlowenInnen in Kärnten eingenommen hat. Mitglieder des Kärntner Heimatdienstes waren sogar an der Erstellung jener Listen aktiv, die zur systematischen Vertreibung im Jahr 1942 führen sollten. Die Hetze des Heimatdienstes und Konsorten schürte vor allem unter den Vertriebenen, die die Schrecken der Nazi-Lager am eigenen Leib erleben mussten, die Angst vor einem erneuten aufflammen des Nazionalsozialismus.

Seit dem sind natürlich einige Jahre vergangen. Das Klima in Kärnten hat sich gebessert, die Menschen sind den SlowenInnen gegenüber offener, die Ortstafelnafeln stehen noch und die Anmeldungen zum zweisprachigen Unterricht steigen immer weiter an. Selbst der Kärntner Heimatdienst (KHD) mit Josef Feldner an der Spitze ließ es sich nicht nehmen, mit dem Geist der Zeit zu gehen. Schon einige Jahre gibt man sich versöhnlich, wirkt geläutert. Im hauseigenen Blatt „Der Kärntner“ werden auf überzeugende Art und Weise Sympathien für die slowenische Kultur und Sprache entdeckt. Auf den ersten Blick mag das unglaublich wirken, dass es sich um den KHD handelt, der so viel Leid über die slowenische Volksgruppe brachte! Allerdings stellt man bei genauerem Hinschauen fest, dass es offensichtlich doch nicht so einfach ist, mit alten Mustern zu brechen. Liest man „den Kärntner“, wir einem klar, dass der Begriff „Heimat“ und der daraus resultierende Dienst an ihr (wie durch den Namen Heimatdienst impliziert), nur funktionieren kann, wenn man die „Heimat“ gegen einen Feind verteidigen kann. SlowenInnen sind in Kärnten mittlerweile rar gesät und der Kommunismus von Nebenan hat sich in die Geschichtsbücher verabschiedet. Um dem Namen gerecht zu werden, musste man also einen neuen Feind finden. Zum neuen Sündenbock wurden AsylantInnen und MigrantInnen auserkoren. Der Heimatdienst beteuert zwar, dass „Menschen mit Migrationshintergrund zu akzeptierende Realität sind“. Allerdings betont man, dass nur jene willkommen sind, die sich auch „unseren Lebensweisen anpassen“ (Der Kärntner Juni 2013). Das kennen wir irgendwo her, oder? Auch die SlowenInnen wurden auf gute und böse aufgeteilt. Die anpassungswilligen Windischen und die bösen Nationalslowenen. Ein Prinzip, das jahrzehntelang in der Minderheitenpolitik Verwendung fand, wird nun auf Einwanderer angewendet. Eingebettet wird das Ganze in einen europäischen Ethnopluralismus, wo zwar autochthone Minderheiten wie die Slowenen größtmögliche Autonomie haben sollen, aber Europa ein Kontinent selbstbestimmter Völker bleibt, die dem historisch gewachsene Heimatbegriff in den traditionellen Regionen verpflichtet sind (Der Kärntner Dezember 2013). Vereinfacht gesagt: Jedem abendländischen Volk sein Gebiet und Grenzen dicht! Zentraler Verfechter dieses abendländischen Kulturrassismus ist KHD Vorstandsmitglied Andreas Mölzer, zu dessen Person nicht viel gesagt werden muss. Seine Aussagen vom „N****konglomerat“, „der Umvolkung“ etc. sprechen für sich. (Auch er schreibt als „Unser Anwalt in Brüssel“ immer wieder im „Kärntner“ über die notwendige Abschottung Europas und die Aufrüstung der Grenzschutzorganisation Frontex (Der Kärntner Dezember 2013), oder faule Griechen (Der Kärntner Juni 2013).)

Als Angehörige einer Minderheit, die selbst Jahrzehnte lang rassistischen Ressentiments ausgesetzt war, sollten wir uns nicht zurücklehnen und uns freuen, dass wir nicht mehr primäres Ziel des Kärntner Rassismus sind, sondern uns mit all jenen solidarisch erklären, die jetzt darunter leiden!

Das erwarten wir uns auch von der Veranstalterin der Ausstellung. Denn wenn man im Medienrummel und Konsensstau schon marginalisierte Gruppen aus den Augen verliert,

dann sollte man doch zumindest etwas Feingefühl hinsichtlich der Ausgesiedelten aufweisen. Was Feldner und die Konsensgruppe in ihrer Freizeit tun, ist uns egal. Doch an diesem repräsentativen Ort in Verbindung mit einer historisch so schwerwiegenden Thematik, sollte einem Vertreter des Heimatdienstes kein Platz gewährt werden!

Offener Brief an die Präsidentin des Bundesrates Ana Blatnik

Klagenfurt/Celovec (OTS) - Wir übermitteln einen Offenen Brief an die Präsidentin des Bundesrates Ana Blatnik aus Anlass der für morgen geplanten Eröffnung der Ausstellung über die Deportation der Kärntner Slowenen mit anschließender Diskussion mit Dr. Marjan Sturm und Dr. Josef Feldner. Den Protest der Erstunterzeichner Mag. Rudi Vouk und Univ. Prof. Dr. Peter Gstettner gegen den unsensiblen Umgang mit diesem Teil der Kärntner Geschichte, gegen die Kompetenzlosigkeit, einen Repräsentanten der Organisation, die für jahrzehntelange Hetze gegen die slowenische Volksgruppe steht, über die zwangsweise Aussiedlung der Kärntner Slowenen diskutieren zu lassen, unterstützen zahlreiche namhafte Persönlichkeiten. Die Reaktionen reichen von tiefster persönlicher Betroffenheit bei jenen, die selbst ausgesiedelt waren oder von Dr. Feldner wegen ihres Engagements für die Volksgruppe verklagt wurden bis zur offenen Empörung. Stellvertretend für die Unterzeichner sei ein Zitat von Peter Paul Wiplinger angeführt:

"Sich jetzt ein slowenenfreundliches Mäntelchen umzuhängen oder ein Feigenblatt aus angeblicher Scham und Folge von (zu) später Aufklärung ist nicht nur lächerlich, sondern widerlich. Die Klientel bleibt die gleiche. Daß aber eine kärntnerslowenische Bundesratspräsidentin für ein zu erwartendes pseudodemokratisches Spektakel ein Auftrittsforum im österreichischen Parlament bietet, zeugt ... von untragbarer Naivität ..."

"Dieser Paarung Feldner/Sturm eine Bühne im Parlament zu bieten, ist eine Abwertung der ganzen Veranstaltung, eine Provokation aller Antifaschistinnen und Antifaschisten sowie ein eklatanter Missbrauch der Erinnerungsarbeit in Kärnten", so Univ. Professor Peter Gstettner, Obmann des Mauthausen Komitees Kärnten.

Anlage: Offener Brief

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS | NEF0017